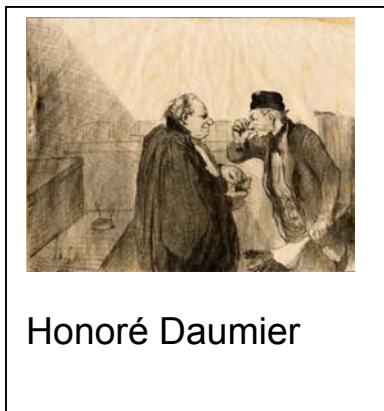




Living Litho - Pressespiegel



Christian L. Attersee
Marc Chagall
Jean Cocteau
Honoré Daumier
Stefan Dorn
Ernst Fuchs
Werner Glaser
Michael Grossmann
Bruno Gutknecht
Ralf Hanrieder
Karl Imhof
Hyon Soo Kim
Per Kirkeby
Fernand Leger
Markus Lüpertz
Jean Marais
André Masson
Stefan Meisl
Joan Miro
A.R.Penck
Pablo Picasso
H.F.Plahl
Gesa Puell
K.R.H.Sonderborg
Juliane Stiegele
Stefan Szczesny
Henri Toulouse-Lautrec
Johannes Veit
Markus Wimmer
Paul Wunderlich



Was

**Kunst
Produzenten Pavillon
Forum**

lädt ein zu
living litho
eine offene Steindruckwerkstatt
mit einer Ausstellung originaler Künstlerlithos
Künstler drucken live

Wann

im Kunst Pavillon

Eröffnung:

Donnerstag, 04. März 2004 um 19.00 Uhr im
Kunst Pavillon

Dauer der Ausstellung:

05. März – 21. März 2004

Live Druck:

11. März – 14. März
sowie 18. März – 21. März

Offene Künstlergespräche:

14. und 21. März ab 16.00 Uhr

Öffnungszeiten:

Di. Mi. Fr.: 13 - 19 Uhr Do.: 15 - 21 Uhr
So.: 11 – 15 Uhr

Wo

Kunst Pavillon

**Alter Botanischer Garten am Stachus - So-
phienstr. 7a,
D-80333 München**

Wer

ver.di Landesfachgruppe Bildende Kunst /
Schutzverband Bildender Künstler
in Zusammenarbeit mit:
Sammlung Devitrier
Zeitgenössische Kunst
Ausstellungsorganisation
Sigrun C. M. Leyerseder
Steindruck München
Lithographiewerkstatt im Münchner Künstler-
haus am Lenbachplatz
galerie 561 (Landshut)



Steindruck im Pavillon

Living litho heißt es vom 4. bis 21. März im Kunst Pavillon im „Alten Botanischen Garten“ an der Sophienstraße. Im Auftrag der Gewerkschaft ver.di, Landesfachgruppe Bildende Kunst/Schutzverband Bildender Künstler, der Sammlung Detrivier und Steindruck München bietet Ausstellungsleitung Pavillon e.V. eine Ausstellung von Lithografien von Größen der Kunstwelt. Das Ausstellungsverzeichnis nennt so illustre Namen wie Attersee, Chagall, Cocteau, Daumier, Fuchs, Imhof, Kirkeby, Leger, Lüpertz, Miro, Picasso, Toulouse-Lautrec. Daneben stellen auch Mitglieder des Schutzverbandes aus – und stellen vor den Augen des Publikums ihre Lithografien her. Sie verwandeln den Kunst Pavillon in eine offene Werkstatt, zu der jedermann Zutritt hat. Die gedruckten Blätter werden im Pavillon gezeigt.

Damit werden sie vom 11. bis 14. März und vom 18. bis 21. März dem zweiten Begriff, der sich künftig mit dem Kunst Pavillon verbindet, gerecht: dem Produzenten Pavillon. Und weil der Pavillon auch zum Forum Pavillon werden soll, stehen die Künstler selbstverständlich bei offenen Künstlergesprächen am Sonntag, 14. März, und Sonntag, 21. März, ab 15 Uhr für Gespräche zur Verfügung. Am 11. und 18. März spricht Gesa Puell außerdem über die Kunst des Flachdruckens, die Lithografie.

Vernissage mit einer Installation aus alten Litho-Steinen ist am Donnerstag, 4. März, 19 Uhr im Kunst Pavillon, Alter Botanischer Garten am Stachus, Sophienstraße 7a.



Ein Pavillon tritt aus dem Schatten

Der Kunst Pavillon im „Alten Botanischen Garten“ bietet mehr als Ausstellungsfläche inmitten eines innerstädtischen Parks.

Er ist mit seiner exponierten und doch etwas versteckten Lage an der Sophienstraße gleichsam das Entrée zur Münchner Kunstmeile.

Als Kunst Pavillon ist er ein Ausstellungsgebäude mit wechselvoller Geschichte.

Als Produzenten Pavillon ist er Werkstatt für bildende Künstler unterschiedlicher Richtungen.

Als Forum Pavillon ist er seit fast 60 Jahren offener Raum für Diskussionen und zeitkritische Auseinandersetzungen.

Was den Pavillon von Kunsthallen und Galerien unterscheidet ist nicht nur seine wechselvolle Geschichte. Er wird von Künstlern geleitet, will weder Kunsthallen- noch reine Galerieausstellungen bieten, sondern Prozesse aufzeigen. Er will Kultur auf andere Art vermitteln. Mit Kunst Pavillon, Produzenten Pavillon und Forum Pavillon wollen die Mitglieder der Ausstellungsleitung Pavillon e.V. Kunst eine Plattform bieten, die noch nicht an den Wänden großer Museen hängt. Und noch etwas wollen die Pavillon-Künstler erreichen: Sie wollen einen Kontrapunkt zum etablierten Kunstbetrieb setzen, wollen interdisziplinär arbeiten und Antworten auf aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen suchen.

Geschichte des Kunstpavillons

Das „kleine Ausstellungsgebäude“, vormals an der Elisenstraße gegenüber dem Justizpalast, wurde im Zuge der Neugestaltung des „Alten Botanischen Gartens“ 1936 an der Stelle des 1931 abgebrannten Glaspalastes gebaut und sollte dem an die Münchner Akademie berufenem Bildhauer Joseph Thorak als Atelier dienen.

Der Pavillon war nach Ende des zweiten Weltkriegs nur noch eine Ruine und Treffpunkt für Schwarzmarkthändler. Auf Initiative von Hannes König, Gründer des unabhängigen Schutzverbands Bildender Künstler, machten sich ab 1948 etliche Künstler in Selbsthilfe daran, den ehemaligen „Ausstellungstempel“ der Nazi-Zeit in einen lichten Ausstellungsraum für die Münchner Künstlerschaft zu verwandeln. Quasi als Honorar für den Wiederaufbau erhielt der Schutzverband einen Pachtvertrag zur alleinigen Nutzung des Gebäudes, der bis heute Bestand hat.

Der Schutzverband Bildender Künstler (SBK) selbst entstand 1946 in München, damals als Teil der "Gewerkschaft der geistig und kulturell Schaffenden", die dem Bayerischen Gewerkschaftsbund angehörte. Mit der Gründung des DGB wurde der SBK Mitglied der Gewerkschaft Kunst. Der SBK arbeitete engagiert am Künstlersozialversicherungsgesetz mit. Heute ist der Schutzverband Teil der ver.di-Fachgruppe Bildende Kunst.



Zur Finanzierung der Wiederaufbauarbeiten veranstaltete König Kunstlotterien und Spendensammlungen.

Am 9. September 1950 wurde der Ausstellungsbau eröffnet. Bereits ein Jahr später, die Diskussion um die Wiederbewaffnung der Nachkriegs-Bundesrepublik zeichnete sich bereits ab, organisierte der Schutzverband bildender Künstler eine große Antikriegs-Ausstellung. Die „zweite Ausstellung Künstlergruppe Pavillon“ konnte unter anderem Otto Dix und Otto Pankok gewinnen und setzte unübersehbare künstlerische Zeichen gegen militaristische Intentionen.

Außer den Jahres- und Themen-Ausstellungen der Schutzverbands-Künstler gab es im Pavillon immer wieder Präsentationen, die weit über den Rahmen des Verbands hinausgingen. In den 1950er Jahren – zu einer Zeit, als Faschingsumzüge in München noch fester Programmpunkt der närrischen Jahreszeit waren – verwandelten sich Gebäude und Vorplatz in Werkstätten, in den denen die weithin berühmten satirischen Wagen entstanden. Eine notwendige zusätzliche Einnahmequelle für Künstler und Verband.

Anfang der 1960er Jahre widmete sich Hannes König intensiv der Einrichtung des Valentin-Musäums. So war die erste Ausstellung der Gruppe „Spur“ 1960/61 für längere Zeit eines der letzten Ereignisse von überregionaler Bedeutung, das im Pavillon stattfand.

Unter dem Vorsitzenden Konrad Hetz und einem verjüngten Vorstand wurde in den späten 1980er Jahren die Bestimmung des Pavillons neu definiert: weniger Ausstellungen nur für eigene Mitglieder, mehr Raum für auswärtige und ausländische Künstler. Damit fand die Kunst im Pavillon wieder den Weg hin zur Aktualität. Ein Beispiel ist die Thementausstellung von 1993 „Wehret den Anfängen“, die den 60ten Jahrestag der Machtergreifung der Nationalsozialisten mit Fremdenfeindlichkeit im heutigen Deutschland künstlerisch verarbeitete.

Mit Kunst Pavillon, Produzenten Pavillon und Forum Pavillon stellen sich die Mitglieder des Vereins Ausstellungsleitung Pavillon e.V. den Herausforderungen und Ansprüchen des 21. Jahrhunderts. „living litho“ setzt das neue Konzept im Geiste der Kulturvermittlung erstmals um.



Ausstellungseröffnung begeisterte

Die Ausstellungseröffnung Living litho im Kunst Pavillon im „Alten Botanischen Garten“ an der Sophienstraße war am gestrigen Abend ein voller Erfolg. Etwa 300 Besucher bestaunten die vielfältigen Werke, die im Auftrag der Gewerkschaft ver.di, Landesfachgruppe Bildende Kunst/Schutzverband Bildender Künstler, der Sammlung Detrivier und Steindruck München und der Ausstellungsleitung Pavillon e.V. organisiert wurde. Eine Ausstellung von Lithografien von Größen der Kunstwelt. Das Ausstellungsverzeichnis nennt so illustre Namen wie Attersee, Chagall, Cocteau, Daumier, Fuchs, Imhof, Kirkeby, Leger, Lüpertz, Miro, Picasso, Toulouse-Lautrec. Daneben stellen auch Mitglieder des Schutzverbandes aus – und stellen vor den Augen des Publikums ihre Lithografien her. Sie verwandeln den Kunst Pavillon in eine offene Werkstatt, zu der jedermann Zutritt hat. Die gedruckten Blätter werden im Pavillon gezeigt.

Damit werden sie vom 11. bis 14. März und vom 18. bis 21. März dem zweiten Begriff, der sich künftig mit dem Kunst Pavillon verbindet, gerecht: dem Produzenten Pavillon. Und weil der Pavillon auch zum Forum Pavillon werden soll, stehen die Künstler selbstverständlich bei offenen Künstlergesprächen am Sonntag, 14. März, und Sonntag, 21. März, ab 15 Uhr für Gespräche zur Verfügung. Am 11. und 18. März spricht Gesa Puell außerdem über die Kunst des Flachdrucks, die Lithografie.

Kunst zum (Be-)greifen nah



Im Kunst Pavillon im „Alten Botanischen Garten“ riecht Kunst nicht nach Vernissagen-Prosecco und Davidoff-Zigarren, sondern nach dem Schweiß der Edlen. Schließlich gilt es, unter den gar nicht gestrengen Augen des Meisters Picasso, die Kunst der Lithographie zu demonstrieren. Und das ist für Ausstellungsmacher und Künstler Michael Grossmann und seinen Kollegen von der schwarzen Kunst, Drucker Tom Kristen, eine wahrhaft schweißtreibende, aber offensichtlich sehr befriedigende Aufgabe. Schließlich gilt es, dem von Alois Senefelder 1798 in München erfundenden Flachdruckverfahren zu neuen Ehren zu verhelfen. Und weil sich kaum einer der Besucher im Pavillon etwas unter dem spröden Begriff „Flachdruckverfahren“ vorstellen kann, übernehmen die an der aktuellen Ausstellung „Living Litho“ beteiligten Künstler nur zu gerne die Rolle des Erklärenden. So darf man die kostbaren Sollnhofer Platten, auch bayerischer Marmor genannt, auch als Besucher berühren, mit den Künstlern das sinnliche Erlebnis teilen, wie sie in geduldiger, fast meditativ anmutender Handarbeit Platte gegen Platte reiben und immer wieder fast zärtlich mit einem nassen Schwamm über den Stein streichen, um sie von den letzten Resten früherer Druckvorlagen zu befreien. Man darf sich erklären lassen, wie Senefelder seine berühmte „chemische Tinte“ mixte. Man darf an Gummiarabicum-Fläschchen schnuppern, einer unverzichtbaren Zutat zum Rezept der chemischen Tinte. Man darf gespannt die diversen vorbereitenden Arbeitsgänge verfolgen, bis endlich auf der Platte das künftige Meisterwerk aufgetragen wird. Man darf den Stein anheben – er ist ganz schön schwer – und beim Transport zur völlig unüblichen Druckerpresse begleiten. Zwischendurch erklärt Tom Kristen, dass auch das heutige Offset-Druckverfahren auf Senefelders Erfindung beruht. Da fragt man sich schon, was ohne Senefelder aus all den Büchern, Zeitungen und Zeitschriften geworden wäre, die heute milliardenfach aus den inzwischen vollelektronischen Druckmaschinen quellen.

Schließlich darf man beobachten, wie sorgfältig Papier auf Stein gespannt wird, wie sich die Flachdruckpresse in Bewegung setzt – und am Ende ein neues Werk das Licht der Welt erblickt. So nebenbei erfährt man einiges über den mühsamen Druck von Farblithografien, geht mit Michael Grossmann auf Entdeckungsreise nach winzig kleinen Nadelstichen in den gehängten Werken bekannter und weniger bekannter Lithographen. Schließlich, so erklärt Grossmann, seien diese Nadelstiche bei Farblithografien ein Qualitätsmerkmal. Denn mit Nadeln wird bei der Herstellung von Farblithografien erreicht, dass das Papier bei jedem Farbauftrag immer genau an der Stelle eingespannt wird. Wandert



man zurück zu Picassos wunderbar fröhlichen Selbstbildnissen, setzt das große Staunen ein. Denn erst jetzt kann der Besucher erkennen, welcher Arbeitsaufwand, welche Perfektion sich hinter den scheinbar mit leichter Hand hingeworfenen Lithographien verbirgt. „Ich sehe jetzt ganz anders“, sagt nicht nur ein Besucher in der noch bis zum 21. März geöffneten Ausstellung. Sehr zur Freude von Grossmann und Kollegen. Wollen Sie doch mit ihrer Art der Kunst- und Kulturvermittlung Schwellenängste abbauen. „Gehst Du in eine Ausstellung, meinst Du, Du musst gleich vor jedem Bild einen klugen Satz sagen, der in ein Lehrbuch für Kunsthistoriker passt“, beschreibt Grossmann die Befindlichkeit vieler Ausstellungsbesucher. „Künstler werden immer mehr zum Beiwerk für ach so tolle Ausstellungs-Event-Konzepte degradiert“, sagt er zur aktuellen Situation der Künstler. Und hat mit „Living Litho“ das Gegenmodell geschaffen: Künstler, die die Handwerklichkeit ihres Schaffens zeigen, treffen auf Besucher, die – sogar mit Hund – durch den Kunst Pavillon spazieren und beglückt ob der neuen Barrierefreiheit zwischen ihnen und „der Kunst“ wieder nach Hause gehen.



Künstlerbiographien

Christian L. Attersee wurde 1940 in Preßburg (damals Österreich, heute ungarisch Pozsony) unter dem Namen Christian Ludwig geboren und wuchs unter anderem am Attersee auf. 1951 beginnt Attersees künstlerisches Schaffen zunächst mit dem Schreiben von Romanen und Liedern sowie dem Entwerfen von Bühnenbildern. Von 1957–1963 studierte er an der Hochschule für angewandte Kunst, Bühnenarchitektur, Malerei und Grafik in Wien. Attersee ist einer der ausgeprägtesten Künstlerindividualisten und gleichzeitig einer der vielfältigsten Künstler Österreichs. Neben seiner Tätigkeit als Maler tritt er auch immer wieder als Musiker, Schriftsteller, Objektmacher, Designer in Erscheinung, produziert Filme und entwirft weiterhin Bühnenbilder. Zu den wichtigsten Ausstellungen, an denen Attersee teilgenommen hat, zählen die „documenta VI“ in Kassel (1977) und die Biennale in Venedig (1984)

Der 1950 in Cloppenburg geborene **Reinhold Budde** absolvierte von 1974–1978 ein Designstudium in Hamburg. 1979–1984 folgen Fotodokumentationen und internationale Projektarbeiten. Als freiberuflicher Designer lebt und arbeitet Budde 1985–1993 in Hamburg. Seit 1994 ist er als freischaffender Künstler tätig und hält sich zu Studienzwecken in verschiedenen europäischen Lithographiewerkstätten auf. Ein Maleriestudium bei Prof. Alex Noguè in Barcelona folgte 1996. Arbeiten von Budde befinden sich im Koninklijk Museum voor schone Kunsten, in Antwerpen. 2001 und 2002 erhält er ein Stipendium des Frans Masareel Centrum, Antwerpen. 2003 das Steindruck München Stipendium des Künstlerhaus am Lenbachplatz.

Marc Chagall wird am 7. Juli 1887 in Witebsk (Weißrussland) geboren. 1906 beendet er die Gemeindeschule und wird Schüler im Atelier des Malers Jehuda Pen. Bereits im darauffolgenden Jahr wechselt er als Schüler an die „Kaiserliche Gesellschaft zur Förderung der Künste“ in Sankt Petersburg. 1910 besucht Chagall Paris, wo er 1911 eine Arbeit im „Salon des Independants“ ausstellt. 1915 heiratet er seine langjährige russische Freundin und kehrt nach Petrograd zurück. Das Gouvernement Witebsk bestellt Chagall 1917/1918 zum Kommissar der bildenden Künste. In dieser Zeit gründet er in seiner Heimatstadt eine moderne Kunstschule, an der auch El Lissitzky und Kasimir Malewitsch unterrichten. 1922 kehrt Chagall endgültig nach Westeuropa zurück. Er lässt sich in Berlin nieder und geht bereits 1923 nach Paris, wo er 1937 die französische Staatsbürgerschaft annimmt. Am 28. März stirbt Chagall in Saint Paul-de-Vence.

Der französische Künstler und Schriftsteller **Jean Cocteau** wurde am 15. Juli 1889 in Maisons-Laffitte (Frankreich) geboren. Sein Vater war Anwalt und malte in sei-



ner Freizeit. Jean Cocteau beschäftigte sich mit Poesie, Prosa, Film, Ballett, Malerei und der Oper. Seine Werke sind beeinflusst von Surrealismus, Psychoanalyse, Katholizismus und Opium-Missbrauch. 1930 drehte er mit „Le sang d'un poète“ („Das Blut eines Dichters“) seinen ersten Film. Aufgrund gesundheitlicher Schwierigkeiten begann sich Cocteau 1953 zurückzuziehen. 1955 wurde er in die Belgische Akademie und die Académie Française gewählt. Der Legende nach soll er gesagt haben, als er eine Radiosendung über Edith Piafs Tod im Radio hörte: „Ah, la Piaf est morte, je peux mourir“ und wenig später (11. Oktober 1963) gestorben sein.

Honoré Daumier (1808–1879) wurde in Marseille geboren, lebte jedoch die meiste Zeit in Paris. Erstmals erhielt Daumier im Alter von 14 Jahren (1822) von dem bekannten Künstler und Archäologen Alexandre Lenoir Zeichenunterricht. In diesem Alter begann er ebenfalls, mit der Lithographie zu experimentieren und nutzte dieses Wissen, um sich als Jugendlicher als Lithograph für Tageszeitungen seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Nach dem Besuch der Académie Suisse begann Daumier in den 1830er Jahren, sich als professioneller Künstler zu betätigen. Zeit seines Lebens galt Daumier hauptsächlich als Lithograph und Karikaturist, seine Gemälde wurden von der Öffentlichkeit wenig geschätzt. Unter Malerkollegen hingegen erfreute er sich großer Popularität. Zahlreiche Maler, darunter Monet, Manet und Degas, waren im Besitz seiner Arbeiten. Erst 1878, ein Jahr vor seinem Tod, fand die erste Einzelausstellung mit Gemälden Daumiers statt. In seiner 50-jährigen Karriere schuf Daumier rund 4.000 Lithographien, 300 Gemälde, 800 Zeichnungen, 1.000 Holzschnitte und 50 Skulpturen.

Stefan Dorn wurde am 30. Oktober 1964 in München geboren. Nach seinem Studium der Innenarchitektur, das er 1986 an der Fachhochschule Rosenheim begann, arbeitete Dorn zunächst für zwei Jahre als Architekt im U-Bahn-Referat München. 1994–2000 folgt ein Studium der Malerei und Druckgrafik an der Akademie der Bildenden Künste in München, wo er ab 1998 als auch Assistent bei Prof. Karl Imhof an der Akademie tätig ist. 1999 erhält er das Stipendium für Druckgrafik in Leipzig und 2000 das Bergbau-Stipendium der Stiftung Aldegrevier. Derzeit ist Stefan Dorn der Leiter der Lithografie-Werkstatt im Münchner Künstlerhaus. Durch seine Ausbildung zum Innenarchitekten und Maler/Grafiker ergibt sich für Dorn eine ideale Kombination für die Umsetzung von Kunst am Bau, wie sich unter anderem mit seiner Serie „Messberg“ für die Bayerische Allianz (München-Unterföhring 1998) zeigt. In seinen Bildern kombiniert er organisch-fließende Strukturen mit grafisch-technischen Elementen, wobei philosophische Betrachtungen und die Elementarteilchenphysik einen großen Einfluss auf die Arbeiten haben.



Am 13. Februar 1930 wird **Ernst Fuchs** in Wien geboren. Während des Zweiten Weltkrieges werden sein jüdischer Vater und Großvater zur Emigration gezwungen, mehrere Familienmitglieder kommen im Holocaust um. Fuchs selbst ist als „Mischling 1. Grades“ zahlreichen Diskriminierungen ausgesetzt und wird daher 1942 römisch-katholisch getauft. Nach dem Krieg (1945) beginnt er ein Studium an der Akademie der Bildenden Künste unter Professor Albert Paris von Gütersloh und gründet 1948 zusammen mit Wolfgang Hutter, Arik Bauer, Rudolf Hausner und Anton Lehmden die „Wiener Schule des Phantastischen Realismus“. 1950 geht Fuchs für 12 Jahre nach Paris, wo er Künstlerfreundschaften u.a. mit Dalí und Cocteau pflegt und 1962 als anerkannter Künstler in seine Heimatstadt zurückkehrt. In zahlreichen Ausstellungen zeigt Fuchs die große Bandbreite seines künstlerischen Schaffens von der Malerei über die Architektur bis hin zu Bühnenbild und Musik. Seine Arbeiten sind geprägt von Religion und Mythos.

Michael Grossmann ist seit 1992 freier Maler. Er wurde 1965 geboren, studierte Theaterwissenschaften, arbeitete als Bühnenbildner. Von 1989 bis 1991 studierte er bei Heinz Ruppert Malerei. Michael Grossmann stellt Fragen, wie: Was sehen wir? Was ist vorhanden? Sehen wir Objekte, wie sie sind? Ist die Farbe Gelb im rechten Bild real vorhanden? Ist unsere Wahrnehmung objektiv oder interpretativ? Wie subjektiv ist die Wahrnehmung eines Bildes? Antworten finden sich in seinen Objekten.

Der 1935 in Gombin (Polen) geborene **Bruno Gutknecht** lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Erlbach/Niederbayern. Erste Zeichnungen und Bilder entstanden bereits in der Jugend- und Schulzeit in Bad Godesberg, wo er am Cusanus-Gymnasium Anregungen durch den Kunsterzieher und Maler Gerhard Neumann erhielt. Auf zahlreichen Reisen in den Mittelmeerraum begann Gutknecht seine Ideen umzusetzen und nach seiner Schulausbildung schloss sich ein Architekturstudium an der TU Aachen sowie ein Malerstudium bei Prof. Franz Nagel an der Kunstakademie (1959) an. Von 1962–1996 war Gutknecht als Architekt und Städteplaner unter anderem in Zürich, Bonn und München tätig. Nach einer 30-jährigen Unterbrechung erfolgte eine Wiederaufnahme des Zeichen- und Malunterrichts bei Hermann Eller (Niederalteich) und bei Garretto K. Garn (Kröner Künstlerhof). Als freischaffender Maler, Zeichner und Druckgrafiker erhält Gutknecht immer wieder Lehraufträge realisiert Kunstprojekte im öffentlichen Raum (z.B. ständige Bilderausstellung in der Regierung von Niederbayern). Darüber hinaus sind seine Arbeiten in Ausstellungen vor allem im bayerischen Raum zu sehen.

Ralf Hanrieder lebt und arbeitet in Dachau. Er wurde 1957 in München geboren, machte eine Ausbildung



als Lithograf. Seit 1987 lebt er als freischaffender Künstler in Dachau.

Das thematische Konzept von Ralf Hanrieders Arbeiten ist das magische Quadrat. Dessen Ursprünge liegen, so erklärt es der Künstler, in China. Dort wurde der Sage nach das erste magische Quadrat um 500 v. Chr. Auf dem Rücken einer Schildkröte an Land gespült.

Hilde Heigl wurde 1963 in München geboren. Von 1986 bis 1991 studierte sie Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste in München bei Prof. Hubertus von Pilgrim und Prof. Leo Kornbrust. 1991-1992 war sie Meisterschülerin in der Klasse Leo Kornbrust. Nach dem Abschluss arbeitete sie von 1992 bis 1996 als Assistentin von Prof. Kornbrust und Prof. Cristina Iglesias. Seit 1999 lebt Heigl als freischaffende Künstlerin in München. Ihre Arbeiten waren seitdem in zahlreichen Ausstellungen in Deutschland zu sehen. In der Ausstellung „Living Litho“ zeigt 3 Heigl farbige Lithographien in Frottage-technik.

1940 wurde in München **Karl Imhof** geboren. Er studierte 1959–1965 Malerei und Grafik an der Akademie der Bildenden Künste, München. Ein Auslandsstipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes ermöglicht ihm 1965–1966 einen Aufenthalt im Atelier für Radierung von Johny Friedländer in Paris. Bereits 1963 beginnt Imhof mit dem Aufbau des Ateliers für Druckgrafik und gründet 1978 die D.P. Druck- und Publikations GmbH, München. Eigene Texte und Sprechstücke trägt er ab 1984 bzw. 1989 einem breiten Publikum vor. Er erhält 1986 den Kunstpreis der Stadt München für Typographie und wird 1989 als Professor für Lithographie an die Akademie der Bildenden Künste, München, berufen. Seine Arbeiten befinden sich heute in zahlreichen öffentlichen und privaten Sammlungen, darunter in der Staatlichen Graphischen Sammlung München und der Sammlung Barber, Houston/Texas.

Hyon Soo Kim wurde 1956 in Andong, Korea, geboren und lebt und arbeitet seit 1984 als freie Künstlerin in München. In Korea studierte Kim Angewandte Kunst und erhielt eine Goldschmiedeausbildung. Diesem Studium schloss sich ein Weiteres der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München an. Als Asiatin in Deutschland interessiert Kim besonders das Spannungsverhältnis zwischen westlicher und östlicher Kultur. Gerade an der Schnittstelle zwischen den Kulturen bildet sich das Besondere ihrer Arbeit – nicht als moderne Form von Exotismus, sondern als Möglichkeit, über den eigenen Kreis von Herkunft und Sprache hinaus zu sehen und fremde Welten einander zu vermitteln. 2003 war Kim mit einer Einzelausstellung in der Kunsthalle Erfurt vertreten.

Per Kirkeby wurde am 1. September 1938 in Kopenhagen geboren und lebt und arbeitet heute in Kopenhagen, Læsø (Dänemark), Frankfurt a.M. und Arnasco (Italien).



Nach einem Studium der Naturkunde an der Universität von Kopenhagen (1957) und mehreren Forschungsreisen als Geologe unter anderem nach Narssak (1958) sind künstlerische Arbeiten Kirkebys erstmals 1965 in einer Einzelausstellung in Den Frie Udstillingsbygning, Kopenhagen, zu sehen. 1978–1988 war er als Professor an der Kunstakademie in Karlsruhe, sowie 1989–2000 an der Städelschule in Frankfurt a.M. tätig. 1974 wurden seine Arbeiten erstmals in Deutschland in der Galerie Michael Werner in Köln gezeigt. Es folgten viele weitere Einzel- und Gruppenausstellungen, darunter die documenta 7 in Kassel (1982) und die mehrfache Teilnahme an der Biennale di Venezia (1976, 1980, 1993).

Fernand Léger gehört zu den bekanntesten französischen Malern, Grafikern und Keramikern des beginnenden 20. Jahrhunderts. Er wurde am 4. Februar 1881 in Argentan in der Normandie geboren. In seiner Frühphase entwickelte Léger einen persönlichen kubistischen Stil aus einfachen Formen wie Kegel und Kugel. Seine Erlebnisse mit der modernen Technik im Ersten Weltkrieg und die Begegnung mit dem Neoklassizismus bestimmen seine späteren Sujets, die er als technische Teile wie Zahnräder oder Schrauben realisierte. Selbst der integrierte Mensch wirkt in diesen Bildern wie ein technisches Objekt. Es folgen surreale Bilder, die von Kurven und Linien bestimmt werden. In seiner letzten Schaffensphase widmete sich Léger der Arbeiterwelt, in der er eine postkubistische Ausdruckssprache mit realistischen Darstellungen kombinierte. Im Jahre 1955 stirbt Fernand Léger im französischen Gif-sur-Yvette.

Am 25. April 1941 wurde in Liberec/Böhmen **Markus Lüpertz** geboren. 1948 flüchtete die Familie in den Westen, nach Rheydt im Rheinland. In der Zeit von 1956 bis 1961 absolvierte Lüpertz ein Studium an der Werkkunstschule Krefeld bei Laurens Goosens und verbrachte einen Studienaufenthalt im Kloster Maria Laach, wo die Kreuzigungsbilder entstanden. Diesen Studien folgte eine einjährige Tätigkeit im Kohlebergbau unter Tage und im Straßenbau. Später setzte Lüpertz seine Studien in Krefeld fort und schrieb sich auch an der Kunstakademie Düsseldorf ein. Seit 1961 ist er als freischaffender Künstler tätig und lebt und arbeitet heute in Düsseldorf und Karlsruhe. Neben zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland (documenta 7, Kassel 1982) erhielt Lüpertz 1986 eine Professur an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf, der er seit 1988 als Rektor vorsteht.

Jean Marais wird 1913 unter dem Namen Jean Villain-Marais geboren. Von seinem Freund Jean Cocteau erhält er den Spitznamen „Jeannot“. Er ist von der Bühne fasziniert, erhält jedoch in dieser Hinsicht keinerlei familiäre Unterstützung. Nach einer Lehre als Porträtfotograf arbeitete er zunächst als Retuscheur in Paris und studierte daneben bildende Kunst am Konservatorium. Jean Cocteau engagiert Marais als Schauspieler für



zwei seiner Filme. Den Regisseur und den Mimen verbindet bald eine innige Freundschaft und Liebe. Ab den 70er Jahren zog sich das Marais weitgehend vom Filmgeschäft zurück und ist nur noch selten im Fernsehen oder auf der Leinwand zu sehen. Im wesentlichen wurden die Malerei, Töpferei und Bildhauerei sein Lebensinhalt. Er verbrachte seine Zeit zuletzt zurückgezogen in seiner Villa in der Töpferstadt Vallauris an der Côte d'Azur. Am 8. November 1998 stirbt Jean Marais im Alter von 85 Jahren in Cannes an einem Herzinfarkt.

1896 wird in Balagny-sur-Thérain **André Masson** geboren. Er verbringt sein Leben in New York, Connecticut und Paris, wo er 1987 stirbt. Als Maler widmete sich Masson dem Surrealismus und nimmt hier einen besonderen Platz ein. 1923 experimentierte er erstmals mit „automatischen“ Zeichnungen. Von 1924 bis 1929 schloss er sich der Gruppe der Surrealisten an und kehrte über André Breton 1936 noch einmal kurz zur Gruppe zurück. Sein Werk blieb jedoch immer vom Automatismus geprägt. Die späteren Experimente mit der Kalligraphie führen Masson zur Entwicklung einer Zeichenschrift. Man kann sagen, dass seine Gemälde und Zeichnungen die Malerei des Informel vorweggenommen haben und bis in die Arbeit von Hans Hartung und Jackson Pollock hinein wirken. Im Gegensatz zu diesen vollzog Masson den Schritt in die Abstraktion jedoch nie und wollte auch nie als abstrakter Künstler gelten.

Stefan Meisl lebt und arbeitet in Zweckin/Thyrnau. Er wurde 1976 in Passau geboren. Von 1997–2003 erfolgte ein Magisterstudium am Lehrstuhl für Kunsterziehung an der Universität Passau. 2000 zeigte Meisl erstmals auf der Weihnachtsausstellung des Kunstvereins Passau eigene Arbeiten und nahm 2002 am Künstlersymposium „3+3“ in Pilsen (CZ) teil. Weitere Einzel- und Gruppenausstellungen im Kunstverein, in der Stadtgalerie Vilshofen und in der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leyerseher, Hauzenberg folgen.

Der in Barcelona geborene **Joan Miró** (1893–1983) gehört zu den populärsten Künstlern des 20. Jahrhunderts. Sein Œuvre umfasst Gemälde, Skulpturen, Druckgrafik, Keramik und Theaterpuppen; seine Werke finden sich in den renommiertesten Sammlungen der Welt. 1915 begann Miró nach einem kurzen Studium an der Kunstakademie Barcelona und der Academia Gali seine Arbeit als freier Künstler. 1920 unternahm er seine erste Paris-Reise und ließ sich im darauffolgenden Jahr in der Seine-Stadt nieder. 1924 trat er der Gruppe der Surrealisten um André Breton bei und verlagerte seinen Malstil vom Fauvismus und Kubismus zum Surrealismus; seinen eigenen Stil jedoch fand er erst 1930. In der Zeit von 1940–1948 kehrte er nach Spanien zurück und experimentierte hier erstmals mit der Druckgraphik. Er war ein produktiver Grafiker, arbeitete mit Radierungen und Lithografie. Er gehört zu denjenigen modernen Künstlern



wie Pablo Picasso oder Marc Chagall, deren Grafiken auch in großen Auflagen auf den Markt gebracht wurden, in der Absicht ein breites Publikum anzusprechen.

A.R. Penck wurde am 5. Oktober 1939 unter dem bürgerlichen Namen Ralf Winkler in Dresden geboren. 1945 muss er als Sechsjähriger Miterleben, wie seine Heimatstadt dem Krieg zum Opfer fällt. Nach dem Krieg besucht Penck die Volksschule und beginnt bereits mit zehn Jahren Ölbilder zu malen und Portraitbilder zu verkaufen. Seine Bewerbungen an den Akademien in Dresden und Ostberlin 1955 werden wiederholt abgelehnt. Dennoch zeigt Penck seine Arbeiten erstmals 1956 in Dresden. Es folgt eine Lehre als Werbezeichner und andere Tätigkeiten. Als autodidaktischer Künstler betätigt er sich in den folgenden Jahren in den Bereichen Malerei, Bildhauerei, Film, Schriftstellerei und Musik. Die heute für Penck so charakteristischen „Strichmännchen“ tauchen erstmals um 1960/1961 in seinen Arbeiten auf. 1969 verwendet Winkler während einer Ausstellung in der Galerie Michael Werner, Köln, erstmals das Pseudonym A.R. Penck. Es folgen mehrere Ausstellungen in Ost- und Westdeutschland. 1976 wird er mit dem Will Grohmann Preis ausgezeichnet. 1980 erfolgt die Übersiedlung nach Kerpen in der Bundesrepublik und Penck erhält den Rembrandt-Preis der Goethe-Stiftung in Basel; 1983 zieht er nach London. Die Berufung zum Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf erfolgt 1989. Heute lebt und arbeitet Penck in Dublin und Berlin.

Pablo Picasso wird am 25. Oktober 1881 als Pablo Ruiz y Picasso in Malaga geboren. 1896 besucht er die Kunstschule in Barcelona, 1897 folgt ein Studium an der Academia San Fernando in Madrid. Illustrationen von Picasso werden erstmals 1900 in Zeitungen in Barcelona veröffentlicht. Im gleichen Jahr unternimmt Picasso seine erste Paris-Reise. Seine Arbeiten gehören zu den international bekanntesten und finden sich in renommierten Sammlungen in aller Welt. Neben seinen frühen Zeitungsillustrationen entstehen ab 1905 erste Radierungen und Kupferstiche, 1945 kommt die Lithographie als bevorzugte Technik hinzu. Die Lithographie „Die Taube“ wird 1949 für das Plakat zum Friedenskongress in Paris ausgewählt. Am 8. April 1973 stirbt Picasso in Mougins bei Cannes und wird im Garten seines Schlosses Vauvenargues beigesetzt.

Herbert Felix Plahl lebt und arbeitet in Dachau. Er wurde 1944 in Reichenberg geboren, absolvierte eine Ausbildung zum Grafiker und studierte an der Akademie der Bildenden Künste in München. Studienreisen führten ihn unter anderem in den Jemen, nach China, Indonesien, Nordafrika, Spanien und Griechenland. Seine Erfahrungen setzt er in Malerei und Grafik, aber auch in der so genannten „Kunst am Bau“ um.



Gesa Puell lebt und arbeitet seit 1993 in München. Sie wurde 1965 in Caracas, Venezuela geboren. Studierte in Schottland und den Niederlanden. Gesa Puell arbeitet druckgrafisch und mit Räumen. Sie deckt Aspekte auf, die mit diesen Medien traditionellerweise nicht verknüpft werden. Sowohl in den Graphiken als auch in den raumbezogenen Arbeiten ordnen wenige Materialien und Farben die jeweilige Wirkung der räumlichen und bild-räumlichen Struktur. Dabei geht es ihr um das Zusammenspiel von Flächen, Linien und Farben und deren Wahrnehmung als räumliches Gefüge.

K.R.H. Sonderborg wurde 1923 unter dem Namen Kurt Rudolf Herrman in Sonderborg/Als (Dänemark) geboren. Seit 1951 trägt er das Pseudonym. 1947–1949 absolvierte Sonderborg ein Studium der Malerei, Grafik und des Textilentwurfs an der Landeskunstschule in Hamburg. 1953 wurde er Mitglied der Gruppe „ZEN 49“ und studierte im Atelier 17 bei St.W. Hayter in Paris. Es folgten Arbeitsaufenthalte in London, Cornwall, New York, Ascona, Rom und Paris. 1963 wird ihm der Große Preis für Zeichnung der 7. Biennale São Paulo verliehen. Die Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart, beruft Sonderborg 1965 zum Professor. Darüber hinaus erhält er 1969–1970 eine Gastprofessur am Minneapolis College of Art an Design sowie 1986 eine Gastprofessur am Art Institute in Chicago. Heute lebt und arbeitet Sonderborg in Stuttgart, Hamburg, Cornwall und auf Fano (Italien).

Juliane Stiegele wurde 1956 geboren und ist als freischaffende Künstlerin in Augsburg tätig. Ihr Arbeitsgebiet ist die Kunst im öffentlichen Raum, ihr Thema Kunst und Bauen. Stiegeles Arbeiten waren bereits in mehreren Ausstellungen zu sehen, darunter in der NGBK – Neue Gesellschaft für bildende Kunst, Berlin, in der Internationalen Gesellschaft der Bildenden Künste, Bonn, im Stadtmuseum München, im Kunstbunker Tumulka, München und im Stadthaus Ulm. Ihre Arbeiten wurde im In- und Ausland angekauft und sie erhielt bereits mehrere Arbeitsstipendien.

Stefan Szczesny wurde 1951 in München geboren. Heute lebt und arbeitet er unter anderem in Saint Tropez und auf Mustique, in der Karibik. 1969 absolvierte Szczesny ein Studium an der Akademie der Bildenden Künste München. Seine Arbeiten waren seit 1974 in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen unter anderem in München, Köln, Berlin, Hamburg, Paris, Zürich, Rom, Amsterdam, Saint Tropez, Chicago und New York zu sehen. Der Lindencorso in Berlin (1995) und das Kempinsky Estepona (1998/1999) sind zwei Beispiele für Kunst am Bau, mit Werken von Szczesny. Im Auftrag des WWF erstellte er für die EXPO 2000 in Hannover die „Weltkarte des Lebens“, 12 großformatige Keramikwandbilder und erhielt für seine Arbeit mehrere



Preise, wie den DAAD Stipendium Preis (1975) sowie den Internationalen Senefelder–Preis für Druckgrafik.

1971 wird **Markus Tepe** in Dinklage bei Oldenburg geboren. Er studiert freie Kunst an der Kunstakademie Münster sowie Malerei und Grafik an der Hochschule für bildende Künste Dresden bei Prof. Max Uhlig und Ulrike Grossarth. 2003 hat er sein Studium mit einem Diplom abgeschlossen und ist seitdem Meisterschüler in der Klasse von Ulrike Grossarth. Markus Tepe lebt und arbeitet in Dresden. In der Ausstellung „Living Litho“ zeigt er 3 Schwarz-weiß-Lithographien.

Henri de Toulouse–Lautrec wird als Sohn einer der ältesten und bedeutendsten Grafenfamilien Frankreichs am 24. November 1864 im südfranzösischen Albi geboren. Aufgrund einer insgesamt schlechten gesundheitlichen Verfassung und zweier Beinbrüche, die er erleidet, behält er eine Verkrüppelung zurück. Diese führt dazu, dass er nur eine Körpergröße von eineinhalb Metern erreichte. Während seiner langen Krankenzzeit, versucht er sich im Schreiben und Zeichnen. Hier fand er eine Ausdrucksmöglichkeit und ein Ventil für seine Frustration. Mit 18 Jahren geht Toulouse–Lautrec nach Paris, lernt bei verschiedenen Malern und mietet ein Jahr später gemeinsam mit Malerfreunden ein großes Atelier. Ab 1888 beginnt er für seine Bilder Themen zu wählen, die bis heute mit seinem Namen verknüpft sind: Situationen und Menschen aus dem Zirkus, den Vergnügungslökalen oder dem Milieu der Halbwelt. 1898 führte Alkoholmissbrauch zum ersten Mal zum Delirium tremens. Es folgen weitere Zusammenbrüche, ein Anstaltaufenthalt und ein Lähmungsanfall, in dessen Folge er am 9. September 1901 im Alter von nur 37 Jahren stirbt.

Johannes Veit lebt und arbeitet in München und Landshut. Er wurde 1950 in Landshut geboren. Von 1971 bis 1977 absolvierte Veit ein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Prof. Franz Nagel und bei Prof. Hans Baschang, das er 1977 mit Diplom abgeschlossen hat. Seitdem beschäftigt sich Veit hauptsächlich mit dem Thema „Raum.Projekte“ und Installation und realisiert seine Arbeiten vor allem für Ausstellungen in Deutschland und Österreich. Werke im öffentlichen Raum und Kunst am Bau finden sich am Bahnhof Landshut, am Schwarzen Hahn in Landshut und im Amtsgericht München.

Markus Wimmer, wird 1962 in Ludwigshafen am Rhein geboren. 1993 promoviert er in Kunstgeschichte an der Universität Salzburg. Wimmer lebt als freier Ausstellungskurator und Künstler in Landshut, wo er die galerie 561 und das Seminar für Kunst und Wissenschaft (www.pentangel.de) betreibt. Darüber hinaus ist er mit Ausstellungen und Performances im In- und Ausland vertreten.

Paul Wunderlich wird am 10. März 1927 in Eberswalde bei Berlin geboren. 1947–1951 studierte er in Hamburg und erhält im Anschluss einen Lehrauftrag für die Techniken Radierung und Lithographie. 1963 wird er Professor für freie Grafik und Malerei an der Hochschule für Bildende Künste, Hamburg. Nach einer Phase als Bildhauer (1983–1986) beginnt er sich ab 1987 intensiv mit der Lithographie zu beschäftigen. Es entstehen großformatige Farblithographien in neuer Technik, mit der er bis heute wichtige Maßstäbe setzt. Paul Wunderlich lebt und arbeitet in Hamburg und Südfrankreich.



Bildmaterialien

Bildbeispiele: Kunst



Marc Chagall



Honoré Daumier



Pablo Picasso

Bildbeispiele: Vernissage



Bildbeispiele: Live-Druck (13. März 2004)





Presseberichte*

SZ-Extra, 4.-10.3.2004

SZ Extra Ausstellungen

S. 4

Neu in Galerien

KUNST-PAVILLON □ „living litho“, Lithogr.
Versch. Künstler, 5. bis 21. März; Künstler drucken live: 11.-14. u. 18.-21. März; Alter Bot. Garten/Stachus, Sophienstr. 7a, ☎ 59 73 59

In-München, 4.3.2004

KUNST-PAVILLON

Alter Botanischer Garten – Stachus – T. 59 73 59

Di,Mi,Fr 13-19.00, Do 15-21.00, So 11-15.00

Living Litho – Offene Steindruckwerkstatt mit Ausstellung originaler Künstlerlithos

(-21.3.) Vernissage am 4.3., 19.00. Livedruck 11.-14.3. + 18.-21.3. Künstlergespräch 14.3. ab 16.00

Dachauer Nachrichten, 5.3.2004

Service

Ausstellungen

S. R6

München

Kunstpavillon am Stachus: *Living Litho* – u.a. mit *Ralf Hanrieder und Herbert Felix Plahl*, Di, Mi, Fr 13 bis 19 Uhr, Do 15 bis 21 Uhr, So 11 bis 15 Uhr. Bis 21. März

SamstagsBlatt, 6.3.2004

Kultur

S. 7

Di 9.3.

living litho

Alter Botanischer Garten

* Die aufgeführten Artikel wurden von Event- und Artpromoter eigenständig recherchiert. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass weitere Artikel erschienen sind. Um diese zu recherchieren, sollte künftig ein Ausschnittsdienst engagiert werden, da eine solche Tätigkeit außerhalb der Vereinbarung mit Event- und artpromoter liegt.

Sophienstr. 7a
13:00 Uhr: Steindruck im Pavillon. Darunter Werke der Künstler Attersee, Chagall, Cocteau, Daumier, Fuchs, Imhof, Kirkeby, Lager, Lüpertz,... Die genauen Öffnungszeiten und weitere Informationen unter Tel. 143348/77/78

Abendzeitung, 16.3.2004
 München Service
 S. 13

AZ Dienstag, 16. 3. 2004 München Service

Litho-Kunst im Pavillon

Eine Serie von Ausstellungen sollen den Bau wiederbeleben

MÜNCHEN Unscheinbar, den Großteil des Jahres im Laub des alten botanischen Gartens versteckt, liegt er da: der Kunstpavillon an der Sophienstraße. Vielleicht ist dies der Grund, warum ihn selbst eingefleischte Münchner meist nicht kennen und auch die heimische Kunstszene ihn lange vernachlässigt hat.

Dabei kann das 1936 fertig gestellte Gebäude im neoklassizistischen Stil auf eine bewegte Geschichte zurückblicken: Ursprünglich als Atelier für Hitlers Lieblings-Bildhauer Joseph Thorak erbaut, wurde es im Nachkriegs-Deutschland zweckentfremdet. Als eine Art öffentliche Kloake und Haupttreffpunkt des Münchner Schwarz-

marktes drohte der Pavillon zu verkommen.

Einer Gruppe Münchner Künstler um Hannes König (erster Chef des Valentin-Museums) ist es zu verdanken, dass der im Krieg stark beschädigte Pavillon 1950 renoviert wurde. Große Künstler wie Otto Dix, Max Ernst, Max Beckmann und Graham Sutherland stellten in den 50er und 60er Jahren dort aus und verschafften internationale Aufmerksamkeit. Um so wunderlicher, dass das Gebäude in den darauffolgenden zwanzig Jahren erneut in Vergessenheit geriet.

Doch damit ist jetzt ein für alle Mal Schluss! Noch bis 21. März ist die vom bayerischen Schutzverband Bildender Künstler initiierte Ausstellung „Living Litho“ dort daheim. Die Lithografie-Ausstellung, die der Auftakt einer Veranstaltungs-Serie im Pavillon ist, will den Münchnern Kunst „hautnah“ vermitteln.

Besonders glücklich ist der Künstler Michael Grossmann, der an der Konzeption und Umsetzung maßgeblich mitgewirkt hat, „dass es gelungen ist, eine spannende Mischung aus Werken etablierter (von Picasso bis Chagall) und noch weitgehend unbekannter Künstler zu präsentieren.“ **Marie-Christine Piller**




Der Kunstpavillon in der Sophienstraße einst und heute: Die Ausstellung „Living Litho“ (geöffnet Di., Mi. und Fr. von 13 bis 19 Uhr, Do. von 15 bis 21 Uhr und So. von 11 bis 15 Uhr) soll ihn wieder ins Münchner Kunst-Bewusstsein rücken. Foto: Mike Schmalz



„Rösselsprung“ von Ralf Hanrieder.

Foto: sch

Living litho

Ralf Hanrieder und Herbert F. Plahl

Dachau/München (sch) – Noch bis 21. März zeigen Ralf Hanrieder und Herbert F. Plahl Lithografien im Kunst-Pavillon im Alten Botanischen Garten an der Sophienstraße in München. „Living litho“ heißt eine Ausstellung originaler Künstlerlithos von dreißig nationalen und internationalen Künstlern in Verbindung mit einer offenen Stein-druckwerkstatt.

Die beiden Dachauer Hanrieder und Plahl befinden sich in illustrierer Gesellschaft, denn das Ausstellungsverzeichnis nennt so bedeutende Namen wie Marc Chagall, Joan Miró, Pablo Picasso und Henri de Toulouse-Lautrec.

Hanrieder zeigt zwei Blätter aus einer Serie über das Magische Quadrat im Format 40 x 50 cm. Eines davon ist eine zweifarbiger Druck mit dem Titel „Rösselsprung, Springer Indien“. Dargestellt ist der Weg des Springers auf dem Schachfeld mittels Linien, die in ihrer Summe ein Magisches Quadrat ergeben. Zu den Linien komponierte

Hanrieder eine historische Springerfigur aus Indien. Herbert Plahl ist mit einer Arbeit aus seinem Fundus vertreten, einer vor rund 20 Jahren entstandenen Märchenlandschaft. Neben Hanrieder und Plahl stellen weitere Mitglieder des Schutzverbandes Bildender Künstler aus, denen man beim Anfertigen und Drucken von Lithografien über die Schulter schauen kann. Die gedruckten Blätter werden im Pavillon ausgestellt.

„Living litho“ möchte damit einen Kontrapunkt zum etablierten Kunstbetrieb setzen und ein neues Konzept von Kulturvermittlung mittels Kunstproduktion und Künstlergesprächen umsetzen.

Live gedruckt wird nochmals am Donnerstag, 18. und Sonntag, 21. März. Zum Abschluss findet am 21. März um 16 Uhr ein offenes Künstlergespräch statt. Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 13 bis 19 Uhr, Donnerstag 15 bis 21 Uhr, Sonntag von 11 bis 15 Uhr.

Dachauer SZ, 18.3.2004

Service

S. R 8

Kultur-Tipp



Künstlern beim Drucken zusehen: Das kann man am 18. und am 21. März im Kunstpavillon im Alten Botanischen Garten München nahe Justizpalast und Hauptbahnhof. An der Ausstellung „Living Litho“ mit offener Steindruckwerkstatt sind neben 30 Kollegen aus In- und Ausland *Herbert Felix Plahl* und *Ralf Hanrieder* (Bild) vom Dachauer Atelierhaus Spatzenschlüssel beteiligt. Geöffnet ist der Kunstpavillon heute von 15 bis 21 Uhr, Freitag von 13 bis 19 Uhr, am Sonntag von 11 bis 15 Uhr. Am 21. März, 16 Uhr, beendet ein Künstlergespräch die Ausstellung. *esk/F: Salger*

Süddeutsche Zeitung, 20./21.3.2004

Service

Ausstellungen und Museen

S. 62

„Living litho im Rahmen der gleichnamigen Ausstellung. Künstler drucken live in offener Steinwerkstatt, 13-19 Uhr; Sonntag 11-15 Uhr, Kunstpavillon, Alter Botanischer Garten, Sophienstr. 7a (Tel.: 59 73 59)“



Internet

www.kunstteam.de/hints.html

KUNST-PAVILLON

Alter Botanischer Garten – Stachus – T. 59 73
59

Di, Mi, Fr 13-19.00, Do 15-21.00, So 11-15.00
Living Litho – Offene Steindruckwerkstatt mit
Ausstellung originaler Künstlerlithos (-21.3.)
Vernissage am 4.3., 19.00. Livedruck 11.-14.3.
+ 18.-21.3. Künstlergespräch 14.3. ab 16.00

Kultur + Freizeit
Living Litho
Steindruck im Pavillon

Living litho heißt es vom 4. bis 21. März im Kunst Pavillon im alten Botanischen Garten an der Sophienstraße. Die Gewerkschaft Verdi, Landesfachgruppe Bildende Kunst/ Schutzverband Bildender Künstler, lädt zu einer offenen Steindruckwerkstatt mit einer Ausstellung originaler Künstlerlithos ein. mehr...

Living Litho

Steindruck im Pavillon

Living litho heißt es vom 4. bis 21. März im Kunst Pavillon im alten Botanischen Garten an der Sophienstraße. Die Gewerkschaft Verdi, Landesfachgruppe Bildende Kunst/Schutzverband Bildender Künstler, lädt zu einer offenen Steindruckwerkstatt mit einer Ausstellung originaler Künstlerlithos ein.



Das Ausstellungsverzeichnis nennt so illustre Namen wie **Chagall, Daumier, Picasso, oder Toulouse-Lautrec**. Daneben stellen auch Mitglieder des Schutzverbandes aus – und stellen vor den Augen des Publikums ihre **Lithographien** her. Der Kunst Pavillon wird in eine offene Werkstatt verwandelt, zu der jeder-

mann Zutritt hat.

Damit wird der Ausstellungsort vom 11. bis 14. März dem zweiten Begriff, der sich künftig mit dem Kunst Pavillon verbindet, gerecht: dem **Produzenten Pavillon**. Und weil der Pavillon auch zum **Forum Pavillon** werden soll, stehen die Künstler auch bei offenen **Künstlergesprächen** am Sonntag, 14. März, und Sonntag, 21. März, ab 15 Uhr für Gespräche zur Verfügung. Über die Kunst des Flachdruckens spricht **Gesa Puell** am 11. Und 18. März.



Eine Installation aus alten Litho-Steinen ist bei der **Vernissage am Donnerstag, 4. März** zu bestaunen und begutachten.

Steindruck im Pavillon

Im Kunst Pavillon, Alter Botanischer Garten am Stachus
Wann? 4. bis 21. März

MVG: S-Bahn Stachus

sc

www.munichfound.com

05.03.2004 to 21.03.2004



- Living Litho
live to printing with original litho art on
exhibition

Kunst Pavillon

Tues., Wed., Fri. 1 pm-7 pm, Thurs. 3
pm-9 pm, Sun. 11 am-3 pm

Sophienstr 7a – Old Botanical garden



Presseverteiler/ -versand

13.2.2004

Anschreiben, Pressemappe an 131 Pressekontakte (Presse, TV, Hörfunk, Internet, Freie etc.)
gemailt, gefaxt oder verschickt
Einladung an Verteiler Event- und Artpromoter
(ca. 500 Adressen in München; per E-Mail)
Völklinger Kreis – Manager-Verband Deutschland (Verteiler)

1.3.2004

Telefonische Rückfrage zum Erhalt der Materialien
(wenn nicht anders vermerkt, wurde immer sowohl die Kultur- als auch die Lokalredaktion kontaktiert)

- artechock.de
- Abendzeitung
- Bayerischer Rundfunk
- Bild
- Dachauer Nachrichten
- Dachauer SZ
- In-München
- meine stadt.de
- Münchner Merkur
- München Online
- Münchner Wochenblatt
- Nordwest Anzeiger
- Süddeutsche Zeitung
- SZ-Extra
- TZ München
- Werbe-Spiegel-Verlag GmbH
- Bayerischer Rundfunk TV
- Pro 7
- RTL (München Aktuell)
- Dachauer Samstagsblatt
- Sat 1 (Bayern Aktuell)
- TV Bayern
- TV München
- ZDF

Erneute Sendung der Materialien
Anschreiben
Pressemappe



Impressionen der Vernissage (5.3.2004)

Versand von Kurztext und Bildern an
Abendzeitung
Dachauer Samstagsblatt
Bild
Dachauer Nachrichten
Dachauer SZ
Münchner Wochenblatt
portalmuenchen.de
Sat1
Süddeutsche Zeitung
TV Bayern
TV München
TZ
ZDF

Erinnerungsmail „Live-Druck“ (11.3.2004)

Anschreiben per E-mail und Fax
Abendzeitung
Dachauer Samstagsblatt
Bild
Dachauer Nachrichten
Dachauer SZ
Münchner Wochenblatt
portalmuenchen.de
Sat1
Süddeutsche Zeitung
TV Bayern
TV München
TZ
ZDF

Erinnerungsmail „Live-Druck“ (17.3.2004)

Versand von Kurztext und Bildern an
Abendzeitung
Dachauer Samstagsblatt
Bild
Dachauer Nachrichten
Dachauer SZ
Münchner Wochenblatt
portalmuenchen.de
Sat1
Süddeutsche Zeitung
TV Bayern

TV München
TZ
ZDF



Impressum

Event- und Artpromoter
Matthias Strauss
Scharnhorststr. 53
80992 München
Tel.: +49.89.14 33 49-77/78
Fax.: +49.89.14 33 49-79
info@artpromoter.de

